

# Wir werden Helden

## Bande der Freundschaft

Von Feria

### Kapitel 1: Zehn Schritte

Diese Geschichte aus der Vergangenheit zweier Männer fand ihren Anfang in *Cherrygrove*, die nächste Stadt von New Kinging, der Hauptstadt des Königreichs Király, aus. Ein gemütlicher, kleiner Vorort, der für seine Kirschblütenbäume bekannt war, bis heute.

Sie erzählte von einem Wunsch. Einem großen *Wunsch*, für den zwei kleine Freunde Tag für Tag alles gaben, damit er so bald wie möglich in Erfüllung gehen würde, selbst wenn jeder ihren *Traum* für nichts weiter als ein harmloses Spiel hielt, welches angeblich absolut typisch für Jungs in ihrem Alter wäre. Doch das war es nicht.

Auch wenn es sich nur nach einer Träumerei unter Kindern anhören mochte, steckte mehr Verlangen nach dem Erreichen in diesem hoch gesetzten Ziel, als es eigentlich für Kinder üblich sein sollte. Beinahe ein unaufhaltsamer Trieb, dem sich die beiden mit Leib und Seele hingaben.

Die meisten waren der Meinung, dass sich die Sache mit der Zeit beruhigen würde und die beiden keinen Spaß mehr an dem Spiel finden würden, mit dem sie ganz *Cherrygrove* auf Trab hielten. Kaum einer kannte auch nur ansatzweise den wahren Grund für diese leidenschaftliche Zielstrebigkeit, mit der sie sich diesen Wunsch erkämpfen wollten.

Den Grund für diese Hingabe kannte wohl niemand so genau, außer sie selbst.

Wie der Wunsch lautete? Nun ...

\*\*\*

„Wir sind *Helden!*“, wiederholte der Junge mit den schwarzen, zerzausten Haaren zum dritten Mal schmallend. Sein Gesicht sowie Arme und Beine waren mit unzähligen Pflastern übersät. „Wieso beschimpfen uns die Erwachsenen bloß immer als *Rowdys?*!“ „Ich hasse dieses Wort.“

Laut seufzend ließ sich der braunhaarige Junge mit den grünen Augen, in denen die Lebenslust förmlich brannte, rückwärts ins Gras fallen. Einige Sekunden später tat es sein Freund ihm gleich.

Auf einem Hügel außerhalb der Ortschaft hatten sie Zuflucht gesucht. Hier hielten sie

sich öfters auf, sobald die Luft unten zu dünn wurde.

„Ich kann das Wort auch nicht leiden. Es bedeutet bestimmt nichts Gutes!“

„No?“, murmelte er ihm ins Wort. „Den Katzen der alten Dame das Fliegen beizubringen, damit sie das nächste Mal einfach vom Baum flattern können, wenn sie mal wieder in einem festsitzen, war, glaube ich, doch keine so gute Idee.“

„Dabei sind meine Ideen normalerweise die Besten, komisch.“

Darauf blickten sie stumm in den wolkenlosen Himmel. Heute war einer von vielen heißen Sommertagen. Der Stand der Sonne verriet ihnen, dass der Mittag noch nicht angebrochen war und sie somit etwas Zeit bis zum Mittagessen übrig hatten, um der Welt Frieden zu bringen. Einfach ausgedrückt konnte man auch sagen: Um Cherrygrove zu zeigen, aus welchem Holz sie geschnitzt waren.

Landis und Nolan waren in der Gegend bereits für ihre *Streiche* bekannt, die sie mit völliger Überzeugung als *Heldentaten* abstempelten. Durch ihre Taten hatten sie sich zwar schon so manche Predigt anhören müssen, doch bisher hatte sie das nicht davon abgehalten, ihr Ziel weiterhin eisern zu verfolgen.

Es war Nolan, der als Erster voller Tatendrang wieder aufsprang.

„Alles klar! Lass uns gehen, Lan.“

„Huh?“, entgegnete er verwirrt. „Wohin denn?“

### **Erster Schritt:**

Für eine alte Dame oder einen alten Herren den Einkauf erledigen.

Tatsächlich fanden sie nach einer kurzen Suche in der Nachbarschaft eine alte Dame, die erkrankt im Bett lag und ihre eigentliche Pflegerin dummerweise angesteckt hatte. Ohne zu zögern boten sie der Frau ihre Hilfe an, bis ihre neue Krankenpflegerin auftauchen würde.

Obwohl diese wegen der ungewöhnlichen Ausdrucksweise von Nolan irritiert war, der sie andauernd als Wissenschaftlerin bezeichnete und ihr den Rat gab, sich zwischendurch auch mal eine Pause von der Forschung zu gönnen, gab sie den Kindern einen Einkaufszettel sowie das nötige Geld.

Pflichtbewusst versprachen sie ihrer vorläufigen Patientin, so schnell wie möglich den Einkauf erledigt zu haben und bald zurück zu sein, ehe sie das Haus verließen.

„Hier, Lan. Du nimmst das Geld und ich kümmere mich um die Zutatenliste.“

„Die Sachen bekommen wir sicher alle auf dem Markt, ist auch nicht weit von hier“, beschloss Landis und ging vor. „Wir sollten Sie wohl nicht zu lange warten lassen, Sie sah etwas besorgt aus.“

„Klar war Sie das, schließlich kann man bei diesen Händlern vom Schwarzmarkt nie vorsichtig genug sein!“

„Händler vom Schwarzmarkt?“

„Was glaubst du, woher diese Wissenschaftler die Teile für ihre Erfindungen herkriegen? Die sind nicht so leicht zu bekommen, weißt du.“

Wie die Leute vom Markt reagieren würden, wenn sie ihn so über sie sprechen hören könnten, wollte Landis lieber nicht wissen. Die meisten würden vielleicht nur amüsiert lachen, aber manche verstanden bekanntlich keinen Spaß in solchen Fällen.

Am Markt angekommen füllten sie den Korb, den sie von der alten Dame bekommen

hatten, mit allen möglichen Dingen und traten den Rückweg zum Haus der alten Dame an, wo sie bereits erwartet wurden, allerdings nicht von der alten Dame.

Eine Pflegerin mit erschreckend strenger Miene kam ihnen an der Tür ungeduldig entgegen. Rasch nahm sie ihnen den Korb samt Inhalt ab und prüfte diesen gründlich, bis die Fassungslosigkeit Besitz von ihrem Gesicht ergriff.

Von den gewünschten Dingen, die auf dem Einkaufszettel standen, war nichts dabei, stattdessen füllten Steine in ovaler Form, Honig, Wasser in Milchflaschen und Wäscheklammern den Einkaufskorb. Wütend verlangte die Pflegerin eine Erklärung für diesen Unsinn.

„Na ja, wir haben statt Brot Steine genommen, weil die viel härter sind und somit besser geeignet für die Bearbeitung von harten Gegenständen. Die Konfitüre haben wir deshalb durch Honig ersetzt, weil es nicht nur besser schmeckt, sondern auch gut klebt. Wasser ist statt Milch das beste Mittel zur Reinigung und Erfrischung. Tja, und die Wäscheklammern ... wir haben halt gedacht, dass man damit auf nützliche Weise Sachen befestigen kann. Käse hat zwar Löcher, aber da kann man trotzdem keine Arbeitsmaterialien aufbewahren“, erläuterte Nolan die Einzelheiten stolz.

Ungehalten zuckte die Pflegerin mit einer Augenbraue. „Ach, ist das alles?“

„Nein.“ Landis reichte der vor Wut kochenden Frau einen bildhübschen Blumenstrauß. „Wir haben unterwegs Blumen für Miss Osalthe gepflückt, damit Sie schnell wieder gesund wird.“

Trotz ihrer netten Geste wurden sie kurzerhand von der Pflegerin davongejagt. Erst in sicherer Entfernung hielten sie wieder an. Keuchend warfen sie sich gegenseitig ratlose Blicke zu und wirkten ein wenig enttäuscht.

„Das verstehe ich nicht. Dabei haben wir für die Steine nicht mal etwas bezahlen müssen und für das Wasser sind wir Extra einen Umweg gelaufen“, meinte Nolan, der längst dabei war seinen schlaun Zettel um Rat zu fragen, welcher Schritt als nächstes auf sie wartete.

„Und dabei war die Idee mit dem Honig diesmal von mir ...“

„Lass gut sein. Sie hat sich doch nur aufgeregt, weil wir so gute Ideen in Sachen Arbeitsmaterialien für eine Erfindung hatten.“

Betrübt ging Landis in die Hocke. „Wir hätten einfach kaufen sollen, was auf dem Zettel stand. Jetzt haben wir wieder Ärger bekommen.“

„Hör mal, das muntert dich unter Garantie auf. Der zweite Schritt wird aufregend. Wir sollen den Hof eines Adligen vor bösen Kreaturen verteidigen!“

### **Zweiter Schritt:**

Den Garten eines viel beschäftigten Nachbarn von Unkraut befreien sowie andere anfallende Aufgaben im Haushalt erledigen.

Für diese Aufgabe wandten sie sich an einen ihnen bekannten Nachbarn, der wegen seiner Arbeit kaum zu Hause sein konnte und deswegen selten dazu kam, sich um seinen Garten zu kümmern oder den Haushalt ordentlich zu erledigen.

Leider war dieser Herr, wie viele andere, bestens über den Schabernack der Jünglinge informiert und es erforderte eine Menge Überredungskunst, bis er ihnen Eintritt in seinen Garten gewährte, wo sie sich um das Unkraut sowie das Ungeziefer kümmern

sollten. In sein Haus wollte er sie jedoch erst lassen, sobald die Gartenarbeit zu seiner Zufriedenheit erledigt war.

Nachdem er ihnen alles möglichst verständlich erklärt sowie eingepreßt hatte, dass er mittags in seiner Pause kurz vorbeischaun wollte, ging ihr Auftraggeber zur Arbeit und überließ den Kindern mit einem flauen Gefühl im Magen seinen Garten, was er später sehr bereute.

Auf ihrer Jagd nach den bösen Kreaturen, die den Hof des Adligen zu verwüsten drohten, hatten sie unbeabsichtigt einige Bereiche des Gartens kurz und klein geschlagen, was dem Besitzer natürlich ganz und gar nicht gefiel. Kurze Zeit später standen sie auch schon perplex vor dessen verschlossener Tür.

„Du, No ... wir hätten bei der Bekämpfung der Feinde auf unsere Umgebung Acht geben sollen“, stellte Landis zu spät fest.

„Ich fürchte auch ... aber ich weiß, wie wir das wieder gut machen können. Nämlich mit Schritt drei: Das Anwesen eines Adligen verschönern!“

### **Dritter Schritt:**

Das Haus oder den Gartenzaun eines viel beschäftigten Nachbarn streichen.

Gesagt, getan! Mit ein wenig Farbe sowie den nötigen Hilfsmitteln, die sie sich heimlich aus dem Keller von Nolans Haus geholt hatten, gaben sie einem Teil des Gartenzauns von Mister Ruang etwas mehr Fröhlichkeit und waren am Ende äußerst zufrieden mit ihrem Werk.

„Das wird ihm gefallen, ohne Zweifel!“

„Mhm. Lass uns die Sachen zurückbringen und danach Mittagessen gehen. Meine Mutter ist bestimmt eh schon sauer auf mich, weil ich zu spät dran bin“, drängte Landis. „Du kannst ja bei uns mitessen.“

Grinsend verlieh Nolan seiner Vorfreude Ausdruck. „Das Angebot nehme ich gerne an. Ich denke, wir haben uns was zu essen auch redlich verdient!“

### **Vierter Schritt:**

Hunde ausführen.

„Na schön ... es stand zwar nicht auf dem Plan, aber die edlen Wachhunde der Adligen auszuführen, ist doch auch in gewisser Weise eine heldenhafte Geste“, versuchte Nolan sie über die Strafe hinweg zu trösten, die sie bekommen hatten.

Asterea, die Mutter von Landis, hatte diese kleine Überraschung für sie geplant, nachdem sie von der Geschichte mit den fliegenden Katzen erfahren hatte. Dummerweise hatten sie dann auch noch nicht nur den Fehler gemacht, zu spät am Mittagstisch zu erscheinen, sondern durch die Gartenarbeit auch noch mit völlig verdreckter Kleidung zurückzukommen. Das Mittagessen hatte demnach mit einem gewaltigen Donnerwetter begonnen.

Lachend klopfte Nolan dem geknickten Landis auf die Schulter. „Tante Asti hat manchmal ein ziemlich einschüchternes Temperament, alle Achtung. Mit ihr in der Nähe kann einem nichts passieren, was?“

„Mag schon sein. Aber sie neigt dafür auch zu Übertreibungen ...“

Zeitgleich ließen sie den Blick über die Meute vor ihnen schweifen. Zur Strafe sämtliche Hunde aus der nahegelegenen Gegend gleichzeitig ausführen zu müssen, klang im ersten Augenblick gar nicht so schlimm, wie es in Wirklichkeit der Fall war. Die ganze Bande an der Leine zu halten, war nämlich gar nicht mal so einfach und erforderte Kraft sowie Durchsetzungsvermögen.

„Dass das eine perfekte Übung für unser Heldendasein darstellt, kann man nicht bestreiten, damit hatte sie absolut Recht.“

„Oh nein ...“

„Lan?“

Dem Blick von Landis folgend, musste Nolan hart schlucken, als er den Grund für dessen Unruhe entdeckte, welche schlagartig auch ihn erfasste.

„Oh nein ...“

Keiner von ihnen kam dazu, etwas zu sagen oder gar unternehmen zu können, denn kaum eine Sekunde später stürmten die Vierbeiner allesamt gemeinsam los, direkt auf eine kleine, schneeweiße Katze auf dem Weg vor ihnen zu. Diese ergriff augenblicklich die Flucht, als sie die Hunde erblickte.

Ein ohrenbetäubendes Hundeorchester hallte in der Umgebung auf. Erfolglos versuchten Landis und Nolan die Bande unter Kontrolle zu bringen, aber es waren schlicht zu viele, um sie mit bloßer Kraft aufhalten zu können. Zudem hatten sie genug damit zu tun, nicht über ihre eigenen Füße zu stolpern.

„No, tu doch etwas!“

„Warum denn ich?! Du könntest dir auch etwas einfallen lassen, um sie zu stoppen!“

„Aber du hast die besseren Ideen!“, rief Landis, völlig außer Atem.

Plötzlich rasten die Hunde scharf um eine Ecke und die Leinen glitten den beiden aus dem Fingern. Ungeschickt stürzten sie im Lauf hart auf den Boden. Derweil steuerten die aufgebrachten Hunde weiterhin zielstrebig auf das in die Enge getriebene Kätzchen zu, welches in eine Sackgasse geeilt war. Niemand schien sie aufhalten zu können ...

„HALT!“

Sofort hielten die Tiere inne und bremsten ab.

„Macht Platz!“, ertönte die selbstbewusste, unbeugsame Stimme abermals.

Artig legten sich sogleich alle, mit den Schwänzen wedelnd, nieder. Ruhe kehrte ein. Unterdessen war es den ursprünglichen Hundesitzern gelungen sich aufzurappeln, auch wenn es ihnen die bei dem Sturz zugefügten Schürfwunden nicht so leicht gemacht hatten. Hastig liefen sie den ausgebüchsten Hunden zum Ende der Sackgasse nach und sie staunten nicht schlecht, als sie erfuhren, wem sie die problemlose Bändigung der Rasselbande zu verdanken hatten.

„Ria?!“, platze es aus Landis heraus.

„Wow! Du bist ja die reinste Tierbändigerin, echt beeindruckend!“

Das Kätzchen auf dem Arm nehmend, wandte das junge Mädchen mit den kurzen, schwarzen Haaren sich an die Jungs. „Es war nicht zu überhören, dass ihr in Schwierigkeiten gesteckt habt.“

„Schwierigkeiten? Wir? Ach, das war nur ein Training. Nichts weiter!“, wollte Nolan, breit grinsend, von ihrem Versagen ablenken. „Sag mal, kennst du das Kätzchen etwa?“

„Ja, es ist meins. Sie heißt Alona.“

„Ah, ein hübscher Name. Alo also.“

Oriana schüttelte lächelnd den Kopf über Nolan, da er nie einen Namen vollständig aussprach, sondern ihn stets irgendwie abkürzte.

„Ihr seid mir schöne Helden. Wenn es euch nicht mal gelingt ein paar Hunde im Griff zu haben, wie soll euch das dann mit einem Drachen gelingen?“

Sich am Kopf kratzend, suchte Landis nach einer Ausrede. „Die Situation ... hat eine unerwartete Wendung genommen. Darauf waren wir nicht vorbereitet.“

„Schon gut, ihr müsst euch nicht vor mir rechtfertigen. Ich bringe dann die Hunde zu ihren Besitzern zurück.“

Sie nahm die Leinen zur Hand und gab den Tieren eine Geste, dass sie aufstehen sollten, dem sie gehörig nachgingen. Dass Oriana ihnen die Arbeit stahl, auch wenn es als Strafe gedacht war, konnte Nolan nicht ohne Gegenwehr zulassen.

„Hey! Das ist aber unsere Aufgabe, Ria. Außerdem weißt du doch gar nicht, wem welcher Hund gehört.“

„Oh doch“, erwiderte sie, mit den Schultern zuckend. „Ich weiß es, weil ich die Hunde normalerweise immer ausführe. Asterea hat mich nur gebeten, dass heute euch zu überlassen.“

Dazu fehlten den beiden die Worte. Aus diesem Grunde gehorchten sie ihr also so aufs Wort. Während sie die Gruppe ohne viel Mühe dazu brachte, sich geordnet in eine Richtung zu bewegen, zwinkerte sie den sprachlosen Helden in Spe aufheiternd zu.

„Keine Sorge. Ich werde Asterea erzählen, dass ihr euch tapfer geschlagen habt. Für euch Helden gibt es doch sicher etwas Wichtigeres zu tun.“

Landis musste innerlich seufzen. Er hatte die Ironie in ihrer Aussage deutlich verstanden, auch wenn sie es gekonnt versteckte, anders als Nolan, der es tatsächlich als eine motivierende Aussage betrachtete.

„Da hat sie Recht, Lan! Wir haben noch einiges zu tun!“

„Na schön. Was kommt denn als nächstes?“

Ein kurzer Blick auf den Zettel gab die Antwort und Landis zweifelte allmählich daran, ob sie dieses Prinzip wirklich weiter Richtung Heldentum führte. Bis jetzt hatten sie mit der Verfolgung der einzelnen Schritte keinen nennenswerten Erfolg erzielt ...